Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielitz, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle: Kattowitz, ul. Mlynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielitz. Bezugspreis: ohne Zustellung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Freitag, den 25. Jänner 1929. Nr. 24.

Eine litauische Note an die Mächte.

Kowno, 24. Jänner. Die litauische Regierung hat, wie die litauische Telegraphen-Agentur meldet,, den in Kowno beglaubigten Vertretern aller Staaten, mit denen Litauen diplomatische Beziehungen unterhält, ein Aid' Memoire zugehen lassen, in dem der Standpunkt Litauens in der Angelegenheit der vorzeitigen Inkrafttretung des Kelloggpaktes und der Sicherung des Friedens in Europa präzisiert wird. Die litauische Regierung erklärt unter anderen, daß der russisch-polnische Notenwechsel ihr von der Sowjetregierung zur Kenntnis gebracht worden sei, sowie daß Litauen durch diesen Notenwechsel unmittelbar berührt sei, und polemisiert weiterhin gegen die von der polnischen Regierung den russischen Vorschlägen entgegengebrachten Bedenken und Vorbehalte. Der polnischen Regierung wird zum Vorwurf gemacht, ihre Haltung lasse den Verdacht aufkommen, daß sie sich zum Protektor Rumäniens und der baltischen Staaten aufwerfen wolle.

Wenn die polnische Regierung behaupte, daß die litauische Regierung es ablehne diplomatische Beziehungen zu Polen anzuknüpfen, so müsse dem gegenüber darauf hingewiesen werden, daß das Vorhandensein diplomatischer Beziehungen oder anderer Beziehungen zwischen Litauen und Polen lediglich darauf zurückzuführen sei, daß Polen den Vertrag Suwalki (7. Oktober 1920) verletzt und General Zelegowski Litauen gewaltsam Wilna entrissen habe.

So lange dieses Unrecht nicht wieder gut gemacht sei, werde Litauen sich von jeder Aufnahme von Beziehungen zu Polen zurückhalten. Es liege also an Polen diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen.

Es müsse auch auf die Tatsache hingewiesen werden, daß das Nichtvorhandensein diplomatischer Beziehungen zwischen Litauen u. Polen uns durchaus nicht abgehalten haben, dem Kelloggpakt beizutreten. Der allgemeine Eindruck, den der Notenwechsel Moskau und Warschau erweckt hat, wird in der Denkschrift folgendermaßen umrissen: Die polnische Regierung, die sich zum Beschützer der Baltischen Staaten und Rumänien aufwirft, soll nicht sofort auf den Krieg verzichten. Aus dieser Auffassung gehe hervor, daß das auch zeitweilig festhalte an der „Einrichtung des Krieges" alle Mittel der nationalen Politik gegen Rußland und Litauen gerichtet sei.

Zum Schluß heißt es dann: Andererseits zeigt die polnische Regierung, wie aus dem oben angeführten hervorgeht, ihre internationalen Einrichtungen besonders auszulegen, wenn ihr das als geeignet erscheint. Aus diesem Eindruck ergibt sich, die weitere Pflicht darauf zu achten, daß Polen seine internationalen Verpflichtungen genau und in loyaler Weise erfüllt.

Der „Exelsior" zur Reparationsfrage.

Paris, 24. Jänner. In einem Leitartikel der sich mit der Regelung der deutschen Reparationsschuld beschäftigt, schreibt der offiziöse Exzelsior" unter anderem: „Es sei ein Irrtum zu glauben, daß der Davesplan, wie es die deutschen Zeitungen zu verstehen geben von 1928 bis 1929 ab, nur eine feste Jahreszahlung vorsehe. In den folgenden Jahren könne vielmehr die Zahlung durch das Inkrafttreten des Wohlstandsindex vermehrt werden. Es sei ferner ein Irrtum zu glauben, daß der Davesplan über die 37 Jahre hinaus, die der Amortisationsperiode der Eisenbahn- und Industrieobligationen entsprechen, keine deutschen Zahlungen vorsehe. Die Amortisation betreffe weder den Haushaltungsbetrag der sich auf 1.25 Milliarden Goldmark für das normale Jahr stelle, noch die Verkehrssteuer, die 290 Millionen Goldmark ausmache. Von 1964 ab könne der Wohlstandsindex die beiden Arten der Zahlungen erhöhen und nichts stelle sich im Davesplan der Einsetzung einer Belastung entgegen, die der Amortisationsobligationen gleichkomme. Schließlich sei es ein Irrtum zu glauben, daß der provisorische Davesplan in eingehender Weise, die endgültige Festlegung der deutschen Schuld bestimme. Der Plan lasse den Grundsatz der Schuld bestehen, er sei auf 132 Milliarden Goldmark festgesetzt. Nur gegen garantierte Kommerzialisierung der gesamten deutschen Schuld würden die Alliierten Veranlassung nehmen eine endgültige Herabsetzung von zwei Drittel dieser Gesamtschuld ins Auge zu fassen. Auch der Zinsen- und Amortisationsdienst des letzten konsolierten Drittels der Reparationsschuld werde kaum durch die Aufrechterhaltung der normalen Jahresleistungen 2.5 Milliarden Goldmark darstellen, die ebenso, wie die interalliierten Schulden auf 62 Jahre ausgedehnt würden.

Die deutsch-polnischen Beziehungen vor dem auswärtigen Ausschuß des Sejm.

Warschau, 24. Jänner. Im auswärtigen Ausschuß des polnischen Sejm sprach der Abgeordnete Walewski, der dem Regierungsblock angehört über die deutsch-polnischen Beziehungen und erklärte unter anderem, daß Polen aufrichtig eine Verständigung mit Deutschland anstrebe. Leider stößt es hier auf Vorurteile in der öffentlichen Meinung und ein zweideutiges Verhalten der deutschen Sozialdemokraten, die der nationalistischen Propaganda erlegen seien. Der sozialistische Abgeordnete Niedzialkowski hob hervor, daß das Gefühl der Sicherheit zur Zeit nur sehr bedingt sei. Es seien bisher nur provisorische Sicherheitsmaßnahmen durchgeführt worden, die keine Gewähr für den Weltfrieden darstellten. Im Zusammenhange mit den bevorstehenden Parlamentswahlen in England sei eine tiefgehende Aenderung der europäischen Politik zu erwarten. Zuletzt unterstrich der Redner die Notwendigkeit die Regierungen gegen Minderheitenfragen zu mildern. Die Aussprache im auswärtigen Ausschuß wurde darauf auf nächsten Mittwoch vertagt.

Zwischenfall im Haushaltsausschuß des Sejm.

Warschau, 24. Jänner. Gestern ereignete sich im Haushaltsausschuß des Sejm gelegentlich der 3. Lesung des Verkehrsschutzgesetzes ein Zwischenfall. Ein Abgeordneter warf dem früheren Verkehrsminister Romocki vor, sich so energisch für den Bau einer Eisenbahndirektion in Chelm eingesetzt zu haben, weil die Leitung des Baues der Baugesellschaft Tor anvertraut sei, die ausschließlich aus dem früheren Verkehrsminister Romocky und seiner Familie bestehe. Der Bau der Eisenbahndirektion in Chelm verschlinge mindestens 50 Millionen Zloty. Ministerpräsident Bartel ließ sofort den stenographischen Bericht mit der Rede des Abgeordneten dem früheren Minister Romocki zustellen, um Aufklärung zu fordern.

Die Auswirkung der Stresemann-Rede in Genf.

Sitzung des Schlesischen Sejms.

Ein großer Tag war für die Sitzung des Schlesischen Sejm vom vergangenen Mittwoch angekündigt worden. Der Janicki-Klub hatte zwei Anträge gestellt, welche allgemeine Beachtung finden mußten. Es handelte sich um eine Resolution, in welcher der Herr Wojewode ersucht wird, festzustellen, wie viel Ingenieure, Techniker, Direktoren und andere administrative Beamte deutscher Staatsangehörigkeit in der schlesischen Industrie beschäftigt sind, um sodann bei der polnischen Regierung auf Ausweisung dieser Personen hinzuwirken. In der Begründung zu diesem Antrag wird gesagt, daß der deutsche Außenminister Stresemann in der Sitzung des Völkerbundes vom 15. Dezember 1928 erklärt hat, daß in der polnischen Wirtschaft, besonders in Schlesien Deutsche beschäftigt sind, vor allen Dingen deutsche Ingenieure und Techniker, auf welche Polen angewiesen sei. Faktisch richtig sei, daß in Schlesien polnische Ingenieure von Ausschlag sind. Es sollten deshalb die deutschen Ingenieure, Direktoren usw. ausgewiesen werden, um zu zeigen, daß man in Polen auch ohne diese deutschen Ingenieure und Techniker, Direktoren und Administrationsbeamte auskommen kann. Im zweiten Falle handelte es sich um einen Antrag, den Abgeordneten Wolny, Grajek, Kedzior, Kempka und Brzuska das Mandat zum Schlesischen Sejm zu entziehen, weil diese entgegen den Bestimmungen der Verordnung des Ministerrates vom 25. Juli 1922 betreffend das Wahlstatut zum Schlesischen Sejm während der Zeit der Ausübung ihres Mandates Orden angenommen hätten, und zwar der Abg. Wolny das Kreuz Komandorski, die Abgeorneten Grajek, Kedzior und Kempka das Kreuz Kawalerski und der Abg. Brzuska das Offizierskreuz. Beide Anträge riefen eine lange Debatte hervor. Der letzte Antrag ist eine Gegenmaßnahme gegen die Absicht, dem Abg. Rakowski das Mandat zu entziehen. Daß der letzte Antrag abgelehnt wurde, ist selbstverständlich, weil ja die Parteien ihre Parteifreunde nicht absägen werden. Man muß jedoch abwarten, wie sich dieselbe Mehrheit zu dem Antrage auf die Mandatsentziehung des Mandates des Abg. Rakowski stellen wird. Der erste Antrag rief einen langen Kampf hervor. Befürwortet wurde er nur von der Janicki- und der Biniszkiewicz-Gruppe, während sich die anderen Parteien ablehnend verhielten. Man hielt im gegenwärtigen Augenblick, wo die Stimmung zwischen Deutschland und Polen etwas freundlicher geworden ist, es nicht für opportun, einen neuen Zündstoff hineinzutragen. Der Antrag wurde auch abgelehnt. Wir möchten nur wünschen, daß alles vermieden wird, um eine gereizte Stimmung zwischen Deutschland und Polen herbeizuführen oder zu verschärfen, müssen jedoch auch bedauern, daß ein so kluger Staatsmann, wie Stresemann es ist, solche Ausgleitungen begeht. Ein Staatsmann muß vor allen Dingen mit gutem Beispiel vorangehen. Wenn nicht die Vernunft im Sejm mehr gesiegt hätte, wie bei Stresemann, dann hätte der deutsche Außenminister seinen Reichsbürgern, welche in Polen leben, den größten Schaden bereitet.

Fast ohne Debatte wurden dann noch drei gemeinsame Anträge der Chadecja und der N. P. R. betreffend die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlungen und der Gemeindevertretungen, die Angelegenheiten der kommissarischen Bürgermeister und Gemeindevorsteher sowie der Amtsvorsteher im oberschlesischen Teile der Wojewodschaft Schlesien, dem Rechtsausschuß überweisen.

Die Zuschauertribüne war auch diesmal dicht gefüllt. Es handelt sich da wohl weniger um das Interesse an den parlamentarischen Arbeiten, als man glaubt, einige humorvolle Stunden zu erleben.

Angebliche Flucht Trotzkis.

Der verbannte russische Oppositionsführer Trotzki soll aus seinem Verbannungsort in Sibirien entflohen sein. Diese bisher unbestätigte Meldung befindet sich in einem englischen Blatt. Auch soll Trotzki bereits eine starke Anhängerschaft hinter sich haben. Die russische Regierung hat bekanntlich gestern in Moskau einen Geheimverband von Anhängern Trotzkis aufgehoben und 150 Personen verhaftet.

Aus dem Budgetausschusse des Sejm.

Warschau, 24. Jänner. In der Mittwochsitzung des Haushaltausschusses wurde unter anderem der Heereshaushalt in 3. Lesung erledigt, wobei die von der Regierung begründete Wiederherstellung der gestrichenen Summe zum größten Teil verworfen wurde. Bei der Schlußberatung des Eisenbahnhaushalts erhob ein Vertreter der Linkspartei gegen den ehemaligen Verkehrsminister Romocki die Anklage, daß der Minister den Bau einer Eisenbahndirektion in Chelm nur darum aufgenommen habe, weil er selbst der Direktor der mit der Ausführung beauftragten Gesellschaft sei.

Zur dritten Lesung des polnischen Haushaltes sind insgesamt nicht weniger als 900 Anträge gestellt worden. Der Vorsitzende des Budgetausschusses erklärte, daß eine Erledigung aller dieser Anträge in der für die Beratungen vorgesehenen Zeit unmöglich sei.

Die Paßmauer in Polen soll fallen.

Den letzten Bericht des Finanzausschusses des Sejm wird wohl jeder zivilisierte polnische Staatsbürger mit besonderer Genugtuung zur Kenntnis genommen haben. Wir wollen bei dieser Gelegenheit im Sinne der Unparteilichkeit unseres Blattes nicht verfehlen, das große Verdienst, das sich um diese Angelegenheit der Bielitzer Abgeordnete Professor Piesch erworben hat, rühmend hervorzuheben. Selbst wir, die wir sonst die Richtlinien dieses Abgeordneten bekämpfen, müssen in diesem Falle zugeben, das Abgeordneter Piesch durch sein ausdauerndes Rütteln an dieser, für das polnische Staatswesen einen Schandfleck bildenden Mauer es zu Wege gebracht hat, daß der Finanzausschuß mit großer Majorität seinen Antrag wegen Abbaues der Paßmauer angenommen hat. Die Gleichstellung Polens mit den anderen zivilisierten Staaten Europas wird auch im Auslande nicht verfehlen, einen guten Eindruck hervorzurufen. Wir hoffen nur, daß der im Finanzausschusse angenommene Antrag nicht noch knapp vor seiner Erledigung im Plenum durch verschiedentliche Intrigen hintertrieben werden wird. Jedenfalls haben bereits jetzt die Vertreter der Majorität des Sejm ihre Zustimmung zu dem Antrage gegeben und da wir wissen, daß der Abbau auch in dem Kabinette Anhänger hat, scheint unsere Hoffnung begründet zu sein. Wir erwarten vom Abgeordneten Piesch, daß er sein Werk nicht auf halbem Wege im Stich lassen werde und sich bemühen werde, seine Abgeordnetenkollegen aus den anderen Parteilagern für seinen Antrag zu gewinnen und seinem Antrage auch im Plenum zum Siege zu verhelfen.

Der Antrag des Abgeordneten Piesch, der vom Finanzausschusse angenommen worden ist, lautet:

Jeder Bürger ist verpflichtet, für die Ausreise nach dem Auslande bei der zuständigen politischen Behörde einen Paß zu lösen. Die Pässe haben zweijährige Gültigkeit und berechtigen zur mehrmaligen Ausreise. Die volle Paßgebühr beträgt 10 Schweizer Frank ist gleich 17 Zloty.

Bei Vorlage eines Armutszeugnisses kann die Paßgebühr auf 1 Schweizer Frank ist gleich 1.70 Zloty herabgesetzt werden.

Diplomatische Pässe sind gebührenfrei.

Pässe und Bescheinigungen für Arbeiter, Auswanderer und Personen, die sich zum Zwecke eines Erwerbes nach dem Auslande begeben, sind gebührenfrei.

Die Durchführung des Gesetzes wird dem Innenminister übertragen.

Senator Borah für die Räumung des Rheinlandes

Hamburg, 24. Jänner. Das Hamburger Fre[m]denblatt veröffentlicht in seiner Ausgabe vom 24. Januar eine Unterredung seines New Yorker Vertreters mit Senator B o r a h. Senator Borah bezeichnete darin, die sofortige Räumung des Rheinlandes als einen für die Besserung der Verhältnisse in Europa unbedingt notwendigen Schritt. Deutschland so führte Borah unter anderem aus, sei Mitglied des Völkerbundes und Signatarmacht des Locarnopaktes. Deutschland habe den Kellogg-Briand Pakt gegen den Krieg unterzeichnet und sei abgerüstet. Das deutsche Volk wünsche in Frieden zu leben. Die Belastung durch die Rheinlandbesetzung mache es für Deutschland nur schwieriger die Reparationslast abzutragen und erschwere daher für die Gläubigerstaaten die Realisierung ihrer Forderungen. Es liege im Interesse aller Nationen, daß diese Bürde, dieses Ueberbleibsel aus den Kriegstagen, hinter uns gebracht werde. Nichts würde in den Vereinigten Staaten eine günstigere Wirkung auf die Gesamtlage ausüben, als die Lösung dieser Fragen.

Nansen in Amerika.

Der norwegische Polarforscher Nansen, der gestern in New York eingetroffen ist, begibt sich heute nach der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington. Nansen wird dort dem internationalen Verband für Flugforschung im Nordpolgebiet seine Pläne für einen Polarflug des „Graf Zeppelin" unterbreiten. Der norwegische Forscher hofft, daß Amerika einen Ankermast auf der Halbinsel Alaska im äußersten Nordwesten des nordamerikanischen Festlandes errichten werde, gleich wie Rußland einen Ankermast bei Leningrad, erbaut. Außerdem will Nansen durch seine Vortragsreise Mittel für die neue Polarexpedition sammeln.

Hungerstreik der fünf afghanischen Prinzen im indischen Gefängnis.

London, 24. Jänner. Die fünf afghanischen Prinzen, die auf Anweisung der Regierung von Indien verhaftet wurden, befinden sich nach Berichten aus Allalabad im Hungerstreik. Sie wurden in das Gefängnis nach Mareilly gebracht.

Kommentarlose Wiedergabe der Seipelrede in den italienischen Blättern

Rom, 24. Jänner. Die Seipelrede wird in der italienischen Presse stark beachtet. Die römischen Blätter beschränken sich aber meistens auf die Wiedergabe der Berichte über den Besuch Dr. Seipels in München, ohne ihn zu kommentieren. Der Messagero gibt vor allem die Stellung des Chance und anderer französischer Blätter zur Rede Dr. Seipels wieder. Das Blatt erklärt, daß die österreichische Presse die Aeßerungen des Bundeskanzlers nahezu kommentarlos hingenommen hätten. Der Messagero ist ferner der Ansicht, daß die Münchener Reise die Wirkung der Rede des Reichskanzlers und die früheren Reden Dr. Seipels abschwächen sollte.

Massenschlägerei im Norden Berlins.

Berlin, 24. Jänner. Nach einer Meldung Berliner Blätter kam es kurz vor Mitternacht in der Duncker Straße im Nordä Berlins zu einer neuen Massenschlägerei zwischen etwa 40 Mitgliern der beiden Vereine „Nordring" und „Nordpiraten". Nach dem Vorbild der „Immertreu"-Leute fuhren vor ein Lokal in der Duncker Straße plötzlich drei Kraftdroschken vor. Den Wagen entstiegen etwa 10 bis 12 Mann, die in das Lokal eindrangen und mit mehreren dort sitzenden Gästen Streit anfingen. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf auch ein Schuß abgefeuert wurde, der aber sein Ziel verfehlte. Durch schnelles Eingreifen der Polizei konnte ernstes Blutvergießen vermieden werden. Mehrere der Angreifer konnten ermittelt und verhaftet werden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es sich ähnlich wie bei den blutigen Vorgängen am Schlesischen Bahnhof um einen vorbereiteten Rachezug zu handeln. In dem Lokal sollen mehrere Mitglieder eines Vereines geweilt haben, die vor einigen Tagen in einem Prozeß als Zeugen aufgetreten waren und ungünstige Aussagen gegen Mitglieder eines Ringvereins im Norden gemacht haben.

Krebsheilung durch Radium.

Berlin, 24. Jänner. Wie der Lokalanzeiger mitteilt, hielt in der Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft am Mittwoch Professor Regaud aus Paris einen Vortrag über Krebsheilung durch Radium. Durch die Heilmethode, die, mit einer besonderen Technik den Kresherden beikommt, wurden in Paris auffallende Ergebnisse erzielt. Es handelt sich selbstverständlich vorwiegend für Krebse der Haut und der leicht zugänglichen Körperhöhlen. Von 1920 bis 1926 wurde bei 344 Fällen von Zungen- und Mundhöhlenkrebs in 82 Fällen völlige Heilung erzielt. Noch günstiger erwies sich die Behandlung bei Lippenkrepsen, bei denen sogar 90 Prozent der Fälle volle Heilung wurde. Auch bei Krebs der weiblichen Unterleibsorgane erzielte man auffällig viele Heilungen.

Aus dem vierten Stock auf die Straße gesprungen.

Hagen, 24. Jänner. In Haspe sprang am Mittwoch abend eine Frau, die vor einigen Wochen bereits versuchte, ihrem und dem Leben ihrer beiden Kinder durch Gas ein Ende zu machen — das jüngste Kind wurde tot aufgefunden, während die Frau und ihr Sohn wieder ins Leben zurückgerufen werden konnten — aus dem vierten Stock auf die Straße und blieb tot liegen. Die Frau ist seit längerer Zeit schwermütig.

Aegypten ratifiziert den Kellogg-Pakt.

Kairo, 24. Jänner. Die ägyptische Regierung hat den Kellogg-Pakt ratifiziert.

Eröffnung eines Parlament-Museums in Budapest.

Budapest, 24. Jänner. In Budapest wurde heute ein in mehreren Räumen des Parlamentsgebäudes untergebrachtes Parlamentsmuseum eröffnet, das die Andenken an große ungarische Politiker und bedeutende politische Epochen an einem würdigen Ort der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, berufen ist. Der Museumsausschuß des Parlaments hat beschlossen, wichtigere politische Vorgänge in Film und die Reden hervorragender Politiker auf Grammophonplatten zu verewigen und im Museum unterzubringen.

Die Mannschaft des italienischen Dampfers „Florida" gerettet.

New York, 24. Jänner. Die Besatzung des italienischen Dampfers „Florida" ist von dem zu Hilfe gekommenen Dampfer „America" gerettet worden.

Kampf der Gendarmerie mit Räubern

In einem jugoslawischen Dorfe hatte die Gendarmerie einen mehrstündigen Kampf mit zwei Räubern, die sich im Hause verbarrikadiert hatten. Zwei Gendarmen wurden getötet, einer verwundet. Militärverstärkung beschoß das Haus aus einem kleinen Geschütz und zündete es an. Die Räuber drangen schließlich brennend aus dem Hause und wurden erschossen.

Die verhafteten Prostisten verweigern die Aussagen.

Kowno, 24. Jänner. Wie aus Moskau gemeldet wird haben die Verhaftungen von Prostisten in Moskau großes Aufsehen eregt. Die Verhafteten wurden sofort über ihre geheime Tätigkeit in Moskau vernommen. Sie verweigern jegliche Auskünfte und verlangen, daß sie sofort in Freiheit gesetzt werden. Bei dem Verhör waren die Vertreter des politischen Büros und die Vertreter der kommunistischen Internationalen anwesend. Auch in anderen Städten ist es zu Verhaftungen gekommen.

Die afghanischen Gesandten im Auslande erkennen Habib Ullah nicht an.

Kairo, 24. Jänner, Nach neuen Meldungen aus Afghanistan haben die afghanischen Gesandten im Ausland dem König Habib Ullah mitgeteilt, daß sie es ablehnen, mit der neuen Regierung zusammen zu arbeiten und daß sie König Aman Ullah treu bleiben würden. Die afghanischen Gesandtschaften in Europa und Asien haben sich geweigert für die neue afghanische Regierung irgend welche diplomatischen Schritte bei den Ländern, in denen Sie beglaubigt sind, zu unternehmen oder irgend welche Berichte zu erstatten.

König H a b i b U l l a h hat am Mittwoch wieder den englischen Gesandten in Kabul empfangen und mit ihm eine längere Unterredung über die politischen Beziehungen zwischen Afghanistan und England gehabt. Der Vertrag zwischen England und Afghanistan ist zur Stunde noch nicht unterzeichnet.

Wie aus Moskau gemeldet wird, soll sich König A m a n U l l a h bereits unterwegs nach Kabul befinden, zwei neue Stämme haben sich König Aman Ullah angeschlossen und bereit erklärt, ihn im Kampf gegen Habib Ullah zu unterstützen, 82 Kilometer von Kabul entfernt ist es zu großen Zusammenstößen zwischen den Anhängern Habib Ullah und Aman Ullah gekommen, wobei auf Seiten Aman Ullahs zwei Ausländer getötet wurden, die als militärische Instrukteure an dem Kampf gegen Habib Ullah teilgenommen haben. Der Kampf dauert noch fort. Aman Ullah ist es gelungen eine Gruppe von Anhängern Habib Ullahs zu entwaffnen.

Zu dem Bombenunglück der indischen Luftstreitkräfte in Indien auf die eigene Kavallerie

London. 24. Jänner. Wie der Sonderberichterstatter des „Daily-Telegraph" aus Beschawar ergänzend berichtet, sind bei dem Abwurf von drei Bomben durch ein Flugzeug der britischen Militärstreitkräfte zwei indische Offiziere und 12 Mann getötet worden, während die Zahl der Verletzten nach den getroffenen Feststellungen auf 14 geschätzt wird. Man befürchtet, daß der verwundete Offizier und 1 Mann ihren Verletzungen erliegen werden. Alle Opfer sind Angehörige eines altindischen Kavallerie-Regimentes.

Zwischen Beschawar und dem Fort Jamrus am Eingang zum Khiber befindet sich ein großer Uebungsplatz. Vor zwei Tagen richteten die britischen Luftstreitkräfte an den Platzoffizier das Ersuchen, den Platz für die Uebungen zur Verfügung zu stellen. Dem Ersuchen wurde stattgegeben, und gleichzeitig Vereinbarungen getroffen, für eine gemeinsame Uebung von Kavallerie und Infanterie. Bei der Ankunft einer Schwadron des indischen Kavallerieregiments wurde dem befehlenden Offizier mitgeteilt, daß Bombenübungen im Gange seien. Der Platzoffizier gab darauf den Luftstreitkräften ein Signal „Werft keine Bomben ab". Eine Maschine, die in 1300 Meter Höhe flog, verwechselte wegen des außerordentlich ungünstigen Wetters das Signal und verstand „Alles klar" eine Bombe wurde daraufhin abgeworfen, die mitten in den 200 Meter weiten Kreis der indischen Kavallerie fiel und solch furchtbares Ergebnis hatte.

Erdstöße in Südschweden.

Kopenhagen, 24. Jänner. Nach Meldungen aus Oskarshamn in Südschweden sind in der Umgebung dieser Stadt in der Nacht zum Mittwoch zahlreiche Erderschütterungen verspürt worden. An stärksten waren die Erderschütterungen gegen 1 Uhr, wo die Fensterscheiben sogar klirrten.

Khara-Khoto, die Totenstadt.

Die erste geschichtlich nachweisbare Erwähnung der Totenstadt Khara-Khoto, inmitten der öden Sandmassen der Wüste Gobi gelegen, findet sich bei dem mittelalterlichen Weltreisenden Marco Polo, der sie aber auch nur von Hörensagen kennt. Verschiedene Versuche europäischer Expeditionen die geheimnisvolle Stadt aufzufinden, schlugen fehl, bis dem bekannten russischen Asienforscher Professor Kosloff gelegentlich seiner letzten Expedition die Erreichung des lange gesuchten Zieles gelang. Daß so manche Versuche der Europäer, nach Khara-Khoto zu kommen, fehl schlugen, liegt neben der Abgelegenheit des Ortes wohl vor allem daran, daß die Landesbewohner den Reisenden fast immer irreführende Angaben machten, um einen Besuch der Stadt zu hintertreiben.

Bei den Bewohnern der umliegenden Orte steht Khara-Khoto nämlich in dem Rufe, der Sitz böser Geister zu sein, die — manche von ihnen in Gestalt großer Schlangen — einen dort vergrabenen märchenhaften Schatz hüten. Die Sage erzählt, daß einst ein Khan mit einem riesigen Heere sich des Thrones des Reiches der Mitte habe bemächtigen wollen, doch gelang es dem Chinesen, den Eindringling nach Khara-Khoto zurückzuwerfen. Um ihn zur Uebergabe zu zwingen, beschlossen die Sieger, den Belagerten das Wasser abzuschneiden, was durch Ableitung des die Stadt durchfließenden Stromes auch gelang. Da der Khan keinen andern Ausweg zur Rettung sah, verbarg er seine unermeßlichen Schätze in einem tiefen Brunnen, dann machte er mit der gesamten Streitmacht einen Ausfall, der aber mißlang und zum völligen Unetrgang seiner Macht führte. Obwohl die siegreichen Chinesen sich alsbald auf die Suche nach den vergrabenen Schätzen machten, wurde nichts gefunden.

Khara Khoto, das wörtlich die „schwarze Stadt“ bedeutet, ist nicht leicht zu erreichen. Die Wüste umgibt es auf weite Entfernung nach allen Seiten, vernichtende Sandstürme bedrohen die Reisenden, die aufgewirbelten Sandmassen erinnern an Vulkanausbrüche. Die Gewalt dieser Stürme ist so groß, daß sie häufig nicht nur feinen Sand, sondern auch ziemlich starken Kies und Kiesel durch die Luft führen. Andererseits besitzt die Wüste auch ihre Reize. Der Himmel strahlt tagsüber in einem tiefen Türkisblau, des Nachts bietet die Landschaft im glitzernden Mondlicht einen zauberhaften Anblick. Große Herden von Kamelen, Pferden, Antilopen und Schafen wurden von Professor Kosloff häufig beobachtet, darunter vielfach in Europa noch ganz unbekannte Arten. Auch Hasen sind außerordentlich häufig, die eigenartigerweise leicht zahm werden und den Mongolen als Haustiere dienen wie bei uns die Katzen.

Nähert man sich Khara-Khoto, so bemerkt man längs der Straße kegelförmige Türme. Die Mauerreste der Stadt selbst liegen auf niedrigen Sandhügeln, düster und massig ragen sie aus dem Gelb der Wüste empor. Am Westende erhebt sich ein kleines Gebäude mit roter Kuppel, die Reste einer mohammedanischen Moschee. Nach dem Durchschreiten der Tore gelangt man auf eine weite Fläche, die von trümmerbesäten Straßen kreuz und quer durchschnitten wird. Das Straßennetz scheint jedoch mit Vorbedacht angelegt zu sein, und Khara-Khoto ist sicher einst eine heilige Stadt gewesen, worauf die Reste zahlreicher Tempel deuten. Die Häuser waren aus Lehm erbaut und mit Stroh gedeckt. Eigenartigen Gegensatz zu dem beklemmenden Anblick dieser toten Ruinenstadt bildet der Gesang der unzähligen Vögel, die trotz des Wassermangels in den Ruinen nisten, in erster Linie der berühmte Sänger der Wüste, der Eremitvogel.

Die Straßen von Khara-Khoto müssen einst sehr belebt gewesen sein. Von den früheren Bewohnern sind jedoch nur noch zahlreiche Schädel übrig geblieben, die leuchtend weiß in den als Grabstätten dienenden Türmen liegen. Gegenstände des täglichen Gebrauchs sieht man in Haufen auf den Straßen. Die wertvolleren Dinge, insbesondere Kunstwerke, wurden dagegen in den erwähnten kegel- und pyramidenförmigen Türmen aufbewahrt, die der Ruinenstadt eine eigenartige architektonische Linie geben. In einem dieser Türme stieß man auf eine Gruppe phantastisch gestalteter Statuen, die im Halbkreis um eine Anzahl Buddhastatuen aufgestellt waren und sich Jahrhunderte hindurch so erhalten hatten. In einem anderen Turm fand sich eine Anzahl Götterbilder in Terrakotta; die Augen waren teils aus Kristall, in einem Falle aus Topas, meistens fehlten sie ganz.

Nach Ansicht Professor Kosloffs war Khara-Khoto einst die Hauptstadt des Tangut-Reiches, das bis zum 12. Jahrhundert blühte und dann von Dschingis-Khan unterworfen wurde. Die Bevölkerung bestand überwiegend aus Mohammedanern, doch gab es auf dem flachen Lande auch zahlreiche Buddhisten. Zur Zeit seiner Blühte war die Stadt unzweifelhaft der Mittelpunkt einer reichen und fruchtbaren Landschaft die ein ausgezeichnetes Bewässerungssystem besaß. Die Stadt selbst lag am Zusammenfluß zweier Flüsse, deren Bett noch heute erkennbar ist. Auch lassen sich Spuren der früheren Bewässerungsanlagen nachweisen. Diese sowie ausgegrabene Mühlsteine deuten auf den ehemaligen Getreidebau hin. Die heute in der Wüste um Khara-Khoto hausenden Mongolenstämme nennen sich Turgut; nach Kosloff haben sie sich vor etwa fünfeinhalb Jahrhunderten dort angesiedelt. Das Wort „Turgut“ bedeutet „Riese“ oder „großes Volk“, den Namen sollen die Stämme von Dschingis-Khan erhalten haben. Heute gelten sie bei den übrigen Mongolen als verwildert, faul und schmarotzerhaft.

Der sagenhafte Schatz wurde auch von Professor Kosloff nicht gefunden; gleichwohl ist der Erfolg seiner Reise unerwartet groß. Der wichtigste Fund ist eine Bibliothek von 2000 Papyri, Büchern und Handschriften sowie eine Sammlung von 300 buddhistischen Bildern, die sich in einem der Türme befanden. Eine Untersuchung dieses und des übrigen Materials führt zu verschiedenen interessanten Folgerungen. Die Mongolei muß danach einst eine Art Zentralreich gewesen sein, die Kultur des Tangutreiches hat ersichtlich auf hoher Stufe gestanden und seine nationale Kunst eine erhebliche Zeit selbst die Unterwerfung durch Dschingis-Khan überdauert.

Die in Khara-Khoto aufgefundenen buddhistischen Bildwerke sind indischer, chinesischer und tibetanischer, teils auch heimischer Herkunft und sämtlich bewundernswert gut erhalten. Die Farben leuchten so frisch, als ob sie erst gestern aufgetragen wären. Die Vergoldung zeigt noch den ursprünglichen Glanz, nur die helleren und leichteren Töne haben gelitten. Die Malereien aus Tangut und Tibet bestanden stets aus den drei Farben rot, gelb und blau; deren ausschließliche Verwendung ergibt eine phantastische Farbenwirkung, die an die ersten Werke christlicher Kunst erinnert. Oft ist Buddha in Wolken gehüllt dargestellt, ihm zur Seite sieht man häufig die Gestalt eines Mönches oder in einer Ecke eine kleine Figur mit einem Weihrauchbecken.

Die in Khara-Khoto gefundenen Bücher und Handschriften sind von größtem Werte, da sie den wenigen bislang bekannten Dokumenten über die Existenz eines ehemaligen Mongolenreichs neue Beweismittel hinzufügen. Eins von ihnen, ein Fragment von vierzehn Zeilen, dürfte ein Abschnitt aus einer Art Lehrbuch des Dschingis-Khan sein. Anscheinend befand sich sein Name auf dem Buche, doch haben sich nur die ersten drei Buchstaben erhalten.

H. Wickson.

Im Asyl für Obdachlose.

Von Dr. Paul Herzog.

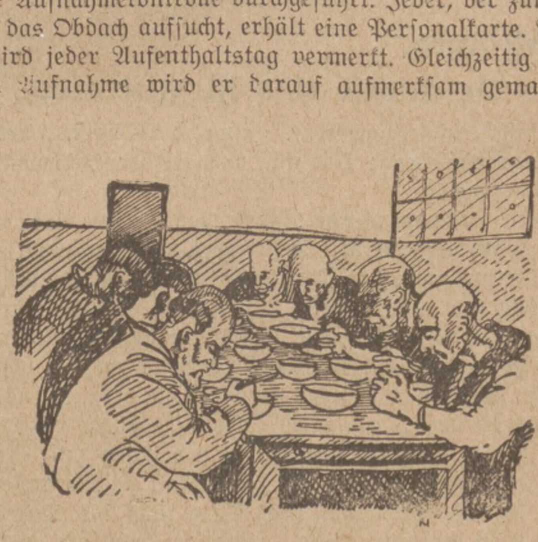
Ueber der Stadt liegt leichter Nebel. Jeden Augenblick kann es regnen, und man ist froh, wenn man ein sicheres Dach über dem Kopf hat. Wir Menschen in Beruf und Stellung wissen das eigentlich kaum mehr zu würdigen. Wir betrachten es als Selbstverständliches und können uns gar nicht denken, daß es uns gleich ergehen könnte wie den tausend Unglücklichen, die auf der Straße liegen und in des Wortes wahrster Bedeutung nicht wissen, wo sie ihr Haupt hinlegen sollen. Und doch gibt es solche Menschen, und wenn man ihre Zahl für das ganze Reich ausrechnen wollte, würden wir uns vielleicht nicht mehr so unserer guten Stellung brüsten. Denn was diesen passiert, könnte das nicht gerade so gut auch uns zustoßen, uns über Nacht der nackten Not in die Arme treiben?

Mancher gerät vielleicht in Verlegenheit, wenn er die sozialen Institutionen herzählen soll, die dem Schutz von hilfsbedürftigen Menschen dienen. Man ist zu leicht geneigt zu sagen: Es ist nichts getan worden und es wird nichts getan. In der Tat fehlt es noch an Vielem, aber gemildert wird die Not doch, wo immer sie auftritt. Das Asyl für Obdachlose in der Fröbelgasse in Berlin legt davon beredtes Zeugnis ab.



Bei den Jüngsten des Asyls.

Das Heim wurde im Jahre 1887 errichtet. Seither ist es immer mehr ausgebaut und vervollkommnet worden. Im nächtlichen Obdach finden heute nahezu 2200 Menschen Unterkunft. Hierzu kommen noch ungefähr 1000 Plätze im Asyl in der Wiesenstraße (600 Männer, 400 Frauen) und etwa 250 Plätze für Männer im Obdach in Charlottenburg. Ein weiteres Asyl für 450 Männer befindet sich im Bezirk Neukölln im Bau. Jeder Schlafsaal in der Fröbelstraße zählt 72 Betten. Vor Durchführung der Obdachreform wurden diese Säle mit 90 und in den Wintermonaten bis zu 150 Mann belegt, die auf dem nackten Boden schliefen. Die Obdachreform hat hier eine große Besserung bewirkt. Mit dem Jahre 1925 wurde die Aufnahmekontrolle durchgeführt. Jeder, der zum ersten Male das Obdach aufsucht, erhält eine Personalkarte. Auf dieser wird jeder Aufenthaltstag vermerkt. Gleichzeitig mit der ersten Aufnahme wird er darauf aufmerksam gemacht, daß



Im Speisesaal für Männer.

er sich innerhalb 14 Tagen nach einem anderen Unterkommen umzusehen hat. Man muß nämlich wissen, daß nach allgemeinem Landrecht Obdachlosigkeit strafbar werden kann. Kann der Betreffende keinen triftigen Grund für seine Obdachlosigkeit angeben, so kann er dem Richter vorgeführt und ins Arbeitshaus abtransportiert werden. So rasch wird freilich in der Regel nicht verfahren. Meistens hat der Leiter einen guten Blick für Menschen, deren Obdachlosigkeit auf Arbeitsscheu zurückzuführen ist. Die polizeiliche Kontrolle hat aber sonst noch ein Gutes. Verbrecher und anderes nicht einwandfreies Gesindel meiden das Obdach. Als die Kontrolle noch nicht ständig, sondern nur stichweise durchgeführt wurde, suchten sich diese Leute durch die Flucht der Verhaftung zu entziehen. Sobald ruchbar wurde, daß die Polizei anrückte, kletterten diejenigen, die es anging, an den Fensterketten empor und flüchteten durch die Fensteröffnungen. Das hat dazu geführt, daß die Leitung die Ketten an den meisten wegnehmen ließ, so daß schon dadurch eine Flucht unmöglich gemacht wurde. Durch die nun ständig geführte Kontrolle sind solche Stichproben nicht mehr notwendig.

Am Morgen bekommen die Obdachlosen eine Suppe mit 150 Gramm Brot. In den Kleidersälen erhalten sie gegen Abgabe der Eßlöffel, Handtücher, Hemden und Pantoffeln ihre Kleidungsstücke, die sie am Abend vorher abgegben haben, zurück und verlassen das Heim. Nur solche, die sich krank fühlen, können sich morgens beim Arzt melden. Dieser überweist sie je nach der Dringlichkeit des Falles dem Ambulatorium, einem Krankenhaus oder der Krankenstation des Obdaches. In dringenden Fällen wird der Arzt sofort gerufen.

In der Regel ist die Frequenz gerade in den Wintermonaten am stärksten, da um diese Zeit viele Landarbeiter in die Stadt zurückfluten und kein Unterkommen finden. So befanden sich z. B. am 15. November, im nächtlichen Obdach 1406 Männer und 91 Frauen. Dabei ist zu bemerken, daß Männer und Frauen streng voneinander getrennt sind. Die Jugendlichen unter 18 Jahren haben wieder ihre eigenen Räume.

Abschließend muß gesagt werden, daß die von der Stadt Berlin hier vollbrachte Leistung nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Hier wird wirklich mit allen zweckdienlichen Mitteln geholfen. Das Obdach der Stadt Berlin darf auch für andere Städte vorbildlich sein. Was in den letzten Jahren an Verbesserungen eingeführt worden ist, muß jeden mit hoher Achtung erfüllen.

Jedermanns Unfehlbarkeit.

Bitte, Sie wollen erklären, gerade Sie hätten nicht die Eitelkeit, immer Recht zu haben? **Nun gut, dann denken** Sie zum mindesten, Ihr Tun sei unfehlbar. Ja, Sie handeln sogar ganz unbewußt schon in dieser Vorstellung. Wie? Sie nennen das eine äußerst kühne, ja beleidigende Behauptung? Ganz zu Unrecht!

Stellen Sie sich einmal vor, Sie laufen einer Straßenbahn nach, um im Fahren aufzuspringen. (Man soll's ja nicht tun, aber man tut's doch. Erstens wegen des Heldenmutes und zweitens, weil es verboten ist.) In besagtem Falle erreichen Sie die Elektrische auch; aber sie fährt schon zu schnell, als daß Sie noch den Sprung wagen möchten. Was tun Sie dann? Erkennen Sie reumütig, daß es ein Unsinn war, so zu laufen? Bewahre; in neunzig von hundert Fällen setzen Sie ein gleichmütiges, etwas gelangweiltes Gesicht auf und laufen noch ein Weilchen weiter, als habe Ihr Laufen nicht das Geringste mit der Straßenbahn zu tun. Sie ändern nur Ihre Richtung und steuern irgend einem Hausflur oder einem belanglosen Laden zu, um ein Stück Rasierseife oder zehn Zigaretten zu kaufen — oder gar nur das urplötzlich schlecht sitzende Schuhband neu zu knüpfen. Aber ihre Unzulänglichkeit einzugestehen, das wäre das Letzte!

Oder was tun Sie, wenn Ihnen jemand entgegen kommt, den Sie für einen Bekannten halten und grüßen wollen, bis Sie beim Heben der Hand merken, er sei es gar nicht? Was tun Sie? Nehmen Sie die Hand wieder herunter, weil Sie sich geirrt haben? Aber nein, **nur keinen Irrtum zugeben!** Also fährt die erhobene Hand auf einmal zum Schlips, oder, wenn sie schon am Hutrand war, nehmen Sie den Hut sogar ab und studieren aufmerksam, ob das Band gut sitzt oder vielleicht zu erneuern ist. Und Sie tun das, als hätten Sie schon seit Stunden diese Absicht.

So rechthaberisch sind Sie! Wir alle übrigens. Das ist jedermanns Unfehlbarkeit. Und weil es damit nicht weit her ist, weil wir uns oft genug irren, deshalb greifen wir bei solcher Gelegenheit zur Tarnung (oder wenn es deutscher klingt: Mimikry), nicht viel anders als das Chamäleon, das in der Gefahr die Farbe wechselt, oder als der Igel, der dann zur merkwürdigen Stachelkugel wird. Der Unterschied besteht nur darin, daß seine Stacheln das Leben schützen und unsere — gestehen wir es offen — nur die liebe Eitelkeit.

Wojewodschaft Schlesien.

Die kommunale Zusatzsteuer zur staatlichen Steuer auf Alkohol und alkoholische Getränke.

Der Wojewodschaftsrat und die Kommunalverbände legten dem Schlesischen Sejm einen Gesetzentwurf vor, welche die Kommunen in der Wojewodschaft berechtigt, zum Zwecke der Verbesserung ihrer Finanzlage zeitweise einen Zuschlag zur staatlichen Steuer auf Spiritus, Alkohol und alkoholische Getränke zu erheben. Dieser Zuschlag darf bis zur Höhe von 100 Prozent der Staatssteuer gehen, darf jedoch bei der Besteuerung von Likören in der Fabrikation nicht höher als 10 Prozent der Staatssteuer sein.

Diese Besteuerung gilt nur für das Jahr 1929 und soll mit Wirkung vom 1. Jänner 1929 in Kraft treten. Der Schlesische Sejm hat zu diesem Gesetzentwurf noch keine Stellung genommen.

Die schlesischen Städte und Gemeinden auf der Posener Landesausstellung.

Die Beteiligung der schlesischen Städte und Gemeinden auf der Posener Landesausstellung erfolgt durch den schlesischen Städte- und Gemeindeverband, welcher jetzt durch seinen Vorstand umfangreiche Vorarbeiten für diesen Zweck leistet. Der Syndikus des Verbandes, Herr Kuhnert, weilt gegenwärtig in Posen, um dort die notwendigen Maßnahmen zur Beteiligung der schlesischen Städte und Gemeinden an der Landesausstellung zu treffen.

Eine Tagung der Sparkassen.

Am heutigen Freitag findet in Kattowitz eine Tagung der öffentlich-rechtlichen Sparkassen in der Wojewodschaft Schlesien statt. Zweck der Besprechung ist die Gründung eines Sparkassen-Verbandes für den Bezirk der Wojewodschaft Schlesien.

Bielitz

Gemeinderatssitzung.

In der gestern stattgefundenen Gemeinderatssitzung wurden folgende Mitteilungen des Präsidiums bekanntgegeben:

1. Mit dem Erlaß vom 16. Jänner 1929, Zl. Preas. 41-29-26 O., ernannte der Herr Kreisgerichtspräsident in Cieszyn auf Grund des Gesetzes vom 16. Dezember 1926, Dz. Ust., Nr. 29, Poz. 54, zum Vorsitzenden des Mietschiedsamtes in Bielitz für das Jahr 1929 den Bezirksrichter Herrn Dr. Josef Kobiela und zu seinem Vertreter den Magistratsrat Herrn Dr. Waldemar Broda in Bielitz. Gleichzeitig ernannte er im Sinne des cit. Gesetzes zu Mitgliedern (Beisitzer) des Mietschiedsamtes in Bielitz sämtliche Kandidaten, welche sich auf der in der Gemeinderatssitzung des Magistrates Bielitz vom 11. Dezember 1928 genehmigten Liste befinden.

2. Das Mietschiedsamt in Bielitz legte dem Magistrat einen Ausweis über die Erhaltungskosten des Mietschiedsamtes in Bielitz im Jahre 1928 als auch einen Tätigkeitsbericht dieses Amtes per 1928 vor, welche im Expedit des Magistrates während der Amtsstunden bis 15. Februar 1929 eingesehen werden können.

3. Mit dem in der Sitzung vom 10. Dezember 1928 gefaßten Beschlusse genehmigte der Schlesische Wojewodschaftsrat in Kattowitz auf Grund der Art. 25 und 27 des Gesetzes vom 14. April 1924 über die einstweilige Regelung der Gemeindefinanzen im Sinne der verlautbarten Verordnung des Schlesischen Wojewoden vom 8. Juli 1926 den Gemeinderatsbeschluß der Stadt Bielitz vom 18. Oktober 1928, betreffend die Aufnahme eines Darlehens in der Höhe von 400.000 Zloty bei der Bielitzer Sparkassa zu den im Gemeinderatsbeschluß vom 10. Mai 1928 angeführten Bedingungen zum Zwecke der Erbauung eines Wohnflügels beim Gebäude des Feuerwehrdepots in Bielitz.

4. Neujahrsgratulationen namens des Magistrates und des Gemeinderates wurden übermittelt: a) dem Herrn Wojewoden Dr. Michael Grazynski, b) dem Herrn Vizewojewoden Sigm. Zurawski und c) dem Vorstand der Selbstverwaltungsabteilung der Schlesischen Wojewodschaft, Herrn Dr. M. Dworzanski.

5. Dem Herrn Gemeinderat Ing. Oskar Twerdy wurden anläßlich seines 50. Geburtsjubiläums Glückwünsche übermittelt.

6. Am 14. Jänner d. J. beging der hochwürdige Prälat Dr. Josef Bulowski, Pfarrer der katholischen Pfarrgemeinde in Bielitz, sein 80. Geburtsfest. Der Genannte versieht sein Amt seit über 35 Jahren, ist hier geboren und daher mit unserer Gemeinde eng verbunden. Dem Jubilar wurden namens des Präsidiums, des Magistrates, des Bezirksschulrates und des Gemeinderates der Stadt Bielitz anläßlich eines so seltenen Jubiläums die herzlichsten Glückwünsche übermittelt, für welche derselbe mit Schreiben vom 15. Jänner 1929 herzlichst dankt.

7. Am 14. Jänner d. J. starb Frau Agnes Gröger, die Mutter des Gemeinderates Herrn Theodor Gröger, aus welchem Anlasse demselben namens des Gemeinderates und Magistrates das Beileid ausgesprochen wurde.

8. Das Beileid wurde gleichfalls ausgesprochen der Frau Marie Heczko, Witwe nach dem pensionierten städtischen Schuldiener aus Anlaß des Ablebens ihres Ehegatten Herrn Johann Heczko.

9. Dankschreiben sind eingelaufen: a) vom Direktor des Elektrizitätswerkes, Herrn Wellner, für die ihm aus Anlaß des Ablebens seiner Mutter, Frau Marie Fuchs, überbrachten Beileidskundgebungen. b) Vom Vereine der städtischen Beamten und Angestellten für die seinen Mitgliedern gewährte Weihnachtszulage. c) Vom Turnverein „Sokol“ für die demselben pro 1928 bewilligte Subvention. d) Vom Verband der V. V. Akademischen Jugend für die bewilligte Subvention. e) Vom Verband deutscher Akademiker in Krakau für die bewilligte Subvention.

10. Das Schlesische Wojewodschaftsamt hat mit Erlaß vom 16. Jänner l. J. eine Aktion zur Versorgung der Arbeitslosen und Armen mit Brennmaterial für diesen Winter eingeleitet. Dem Bürgermeisteramte Bielitz wurde zu diesem Zwecke ein Betrag von 5600 Zloty zugewiesen. Das Amt hat die Durchführung des Einkaufes dieser Kohle und des Transportes bis auf den Kohlenplatz des Gaswerkes der Schlesischen Eskomptebank in Bielitz anvertraut. Dieselbe besorgt nicht nur die von der Grube mit einem 10-prozentigen Preisnachlaß zu liefernde Kohle, ohne hierfür welche Kosten zu berechnen, sondern die Direktion hat für diese humanitäre Aktion aus eigenen Vorräten weitere 10 Tonnen Kohle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für diese hochherzige Spende, die wirklich nachahmenswert ist, und für das bewiesene Entgegenkommen spricht das Präsidium der Direktion der Schlesischen Eskomptebank im Namen der armen Arbeitslosen, denen diese Aktion zugute kommen wird, den herzlichsten Dank aus.

Beförderung am hiesigen Magistrat. Ab 1. Jänner wurden am Magistrat in Bielitz folgende Herren in höhere Amtsstellen befördert: Oberoffizial Franz Kusnitzius zum Kanzleisekretär, Oberoffizial Robert Schneider zum Kanzleisekretär, Offizial Raimund Jerassek zum Oberoffizial, Offizial Josef Kopaczko zum Oberoffizial, Kanzleiassistent Vinzent Bieonacki zum Offizial, Kanzleiassistent Stanislaus Luczynski um Offizial, Vertragsbeamter Josef Kubitza erhält die definitive Anstellung, provisorischer Kanzleioffiziant Karl Czysz zum definitiven Kanzleioffizianten, provisorischer Kanzleigehilfe Ferdinand Peterek zum definitiven Kanzleioffizianten, Kanzleigehilfe Erwin Zeitzinger zum definitiven Kanzleioffizianten, Kanzleihilfsarbeiter Johann Urbanke zum provisorischen Kanzleigehilfen, Kanzleihilfsarbeiter Franz Gansel zum provisorischen Kanzleigehilfen, Vertragsbeamter Karl Jendrzejowski zum Kassaoffizial, Vertragsbeamter Alfred Fernka zum Kanzleioffizial, Aushilfsdiener Viktor Hankus zum definitiven Amtsdiener.

Das Kunstlaufen am Sonntag verschoben

Zufolge gestriger telegraphischer Nachricht muß das Paarläuferpaar Hoppe am Sonntag in Prag starten, und kann sohin das angesagte Schaulaufen am 27. d. M. nicht stattfinden.

Von Prag begeben sich die Künstler zu dem am 3. Februar in Budapest auszutragenden Weltmeisterschaftslaufen, so daß das Schaulaufen erst nach dem 3. Februar in Aussicht genommen wird.

Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben werden.

Eine diebische Kartenlegerin. Die hierorts bekannte Marie Romaniak sucht verschiedene Parteien unter dem Vorwand des Kartenlegens auf, um bei dieser Gelegenheit dieselben zu bestehlen. Eines ihrer Opfer ist eine Frau Marie S. Romanik entwendete ihr mehrere Garderobestücke. Welchen Hokuspokus diese Kartenlegerin ausführt, geht daraus hervor, daß sie außer den Garderobestücken auch einen Kanarienvogel mitnahm, ohne daß die Bestohlene davon etwas merkte. Die diebische Kartenlegerin wurde verhaftet.

Achtung Hausbesitzer. Infolge des Wassermangels werden von den Mietsparteien die notwendigen Wassermengen außerhalb der Wohnhäuser herangeholt. Unwillkürlich wird dabei Wasser auf den Treppen vergossen, welches bei der herrschenden Kälte gefriert. Dadurch, daß auch die Stiegen in einigen Häusern nicht beleuchtet werden, passieren Unglücksfälle, für welche der Hauseigentümer aufkommen muß. Es müssen daher Vorkehrungen getroffen werden, damit Unglücksfälle vermieden werden.

Biala.

Wahltermin für die Wähler des dritten Wahlkörpers am Freitag, den 25. d. M., welche an den beiden vorhergehenden Tagen nicht zur Wahl gingen.

Kattowitz.

Beschlüsse des Magistrates.

Einige Angelegenheiten bezüglich Ankaufes und Austausches verschiedener Terrains wurden dem Immobilienausschuß überwiesen.

Dem Bauamte wurde aufgetragen, einen Entwurf für ein Haus an der Ecke der Sienkiewicz- und Dabrowskiegogasse zur Unterbringung der Feuerwehr, der Familien der Feuerwehrleute usw. auszuarbeiten. Ein solches Haus würde notwendig sein, wenn das projektierte Bahnhofgebäude mit dem Eingange in der Wojewodzkagasse errichtet werden möchte.

Der Magistrat beschloß weiters, von der Eisenbahnverwaltung die Errichtung eines Bahnhofgebäudes mit dem Eingange in der Wojewodzkagasse zu verlangen und für diesen Zweck das Terrain der alten Gasanstalt zu überlassen. Im Falle, daß die Bahn mit dem Baue nicht bis längstens im Jahre 1930 beginnen sollte, wird die Gemeinde dieses Terrain an eine Privatperson verkaufen.

Der Magistrat bestätigte die erhöhten Erhaltungskosten von 1.50 Zloty (bisher 1.20 Zloty) in den Waisenhäusern.

Der Magistrat bestätigte die Wahl zu Bezirksleitern, und zwar des Bryjak in Ligota und Gajdzik in Zaleze

Der Magistrat stimmte der Aufnahme von drei Architekten in das Bauamt zu.

Zum Veterinärarzte in dem städtischen Schlachthause wurde Stanislaus Blaszka aus Lemberg ernannt.

Die Angelegenheiten der Erweiterung des elektrischen Netzes in Ligota und der Einrichtung der Beleuchtung in der Arbeiterkolonie in Zaleze wurden vertagt, damit noch Erhebungen an Ort und Stelle durchgeführt werden können.

Es wurden nach den Anträgen verschiedene Positionen des Budgets für das laufende Jahr verstärkt.

Es wurde eine Diskussion über die Frage, ob Kattowitz im Gemeindeverbande verbleiben soll, durchgeführt und dann die Beschlußfassung darüber verschoben.

Gefährliche Schmuggler. Am Montag um 10.45 Uhr bemerkte ein Zollbeamter im Grenzteil Miserow — Ligota Zabrska zwei Personen, welche die deutsche Grenze zu erreichen suchten. Der Zollbeamte rief die Personen an, die jedoch nicht stehen blieben. Er gab zwei Schüsse ab, die aber niemanden trafen. Als die Schmuggler etwa 60 Meter von dem Beamten entfernt waren, gaben sie drei Schüsse ab, die niemanden verletzten. Die Schmuggler trugen Pakete.

Warnung. Eine unbekannte Person besucht pensionierte Eisenbahner. Der Mann stellt sich als Kontrollor der Eisenbahndirektion, Abteilung für Pensionisten, vor. Er nimmt die Vermögens- und Familienverhältnisse auf. Personen, welche die entsprechenden Dokumente nicht besitzen, werden von dem falschen Kontrollor aufmerksam gemacht, daß ihnen die Pension eingestellt wird. Bei dieser Gelegenheit versucht der angebliche Kontrollor, unter dem Vorwand, die Angelegenheit zu ordnen, Geld zu erpressen. Personen welche einen derartigen Besuch erhalten, mögen sofort die Polizei verständigen.

Gestohlen wurde der Firma „Gornoslonski Rolnik“ ein Photoapparat „Komtesse Nettel“ mit dem Stativ und der Kassette. Der Apparat trägt die Bezeichnung „Quito“. Vor Ankauf desselben wird gewarnt.

Diebstahl. Der Frau Katharine Sroka wurden vom Dachboden aus einem nicht verschlossenen Kasten zwei Betten und drei Kopfkissen im Werte von 1116 Zloty gestohlen.

Wem gehört die Ziege? Im Feuerwehrdepot in Kattowitz befindet sich eine zugelaufene Ziege, welche daselbst vom Eigentümer abgeholt werden kann.

Ein Hund entlaufen. Am 12. d. M. erstattete der Wächter Vinzenz Ludwig vom Kattowitzer Flughafen, daß am 11. d. M. ein Schäferhund des L. o. P. P. entlaufen ist. Der Hund hört auf den Namen „Wenta“ und repräsentiert einen Wert von 300 Zloty. Nachrichten über den Verbleib des Hundes sind an das nächste Polizeikommando abzugeben.

Der Zuschneidekurs für die Gehilfen des Schneiderhandwerkes, welcher zurzeit im Christlichen Vereinshaus auf der ul. Jagielonska abgehalten wird, wird am 26. d. M. beendet. An diesem Tage findet eine Schau der Arbeiten, welche durch die Teilnehmer des Kurses geleistet wurden, in der Zeit von 9 bis 15 Uhr statt.

Arbeitslosenstatistik. Das schlesische Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß in der Zeit vom 9. bis 16. Januar die Zahl der Arbeitslosen um 827 Personen gestiegen ist. Der augenblickliche Stand ist 27 000 Arbeitslose. In dieser Zahl entfallen auf: Bergarbeiter 5 565, Hüttenarbeiter 1 092, Glasindustrie 8, Metallindustrie 907, Textil 283, Bauindustrie 2938, Papier- 46, Chemische- 15, Holz- 357, Ceramische Industrie 79. Darunter befanden sich Handwerker 677, nicht qualifizierte Arbeiter 13 617. Landwirtschaftliche Arbeiter 133 geistige Arbeiter 1283. Unterstützungsberechtigt waren 12.135 Arbeitslose.

Eine gerissene Schmugglerin. Am Dienstag kam im eigenen Auto eine gewisse Emma Adamek nach Kattowitz und stieg im Hotel Pissarek ab. Im selben Gebäude befindet sich auch das Bezirksinspektorat der Zollwache. Die Polizei verhaftete die Adamek, welche deutsche Staatsbürgerin ist mit ihrem Chauffeur. Die Verhaftung erfolgte wegen systematischem Schmuggel, den die Verhafteten seit längerer Zeit betrieben haben. Auf verschiedenen Wegen wurden Waschpulver herübergeschmuggelt.

Die sofort eingeleitete Untersuchung in Wäschereien und Geschäften ergab das Vorhandensein großer Mengen von Waschpulver im Werte von 100 000 Zloty.

Die weitere Untersuchung ergab, daß die Schmugglerin von der Eisenbahn in Myslowitz einen Lagerraum pachtete, um daselbst Stroh unterzubringen. In Wirklichkeit wurden in diesem Raum Schmugglerwaren untergebracht.

Ferner hatte die Adamek im Magazin der Leimfabrik in Myslowitz gemietet und davon eine Fabrik chemischer Reinigungsmittel für Metalle errichtet. Diese Fabrikation wurde im geheimen durchgeführt. Daselbst wurde eineinhalb Waggon der chemischen Reinigungsmittel vorgefunden.

Königshütte.

Diebstähle. Dem Alois Sojka aus Königshütte wurde am 20. d. M. im Saale des Verbandshauses in der Wolnoscigasse 47 während einer Tanzunterhaltung ein Mantel im Werte von 130 Zloty gestohlen. — Dem Heinrich Beiner wurde bei derselben Gelegenheit ein Mantel, in dem sich ein Schal, Handschuhe und der Barbetrag von 1.20 Zloty befanden, gestohlen. Der Schaden beträgt 60 Zloty. — Josef Gertner aus Königshütte meldete bei der Polizei, daß ihm von unbekannten Tätern regelmäßig Brot von den im Vorhause bei der Bäckerei aufgestellten Regalen gestohlen werde. Den bisherigen Schaden schätzt er auf 800 Zloty.

Zusammenstoß. Am 19. d. M. ist die Tramway Nr. 267 auf der Hüttenstraße, Ecke der Beuthenerstraße, mit dem Personenauto Nr. 2849, das der Firma Pietruszka in Königshütte, Kattowitzerstraße, gehört, zusammengestoßen. Das Auto wurde leicht beschädigt. Menschen haben keine Verletzungen erlitten. Die Schuld trägt nach den Erhebungen der Motorführer der Tramway.

Lublinitz.

Einbruch in einen Kiosk. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde in den Kiosk des Johann Osadzim aus Lublinitz eingebrochen. Die unbekannten Diebe entwendeten eine große Menge Zigaretten, Zigarren, Tabak sowie 60 Zloty Bargeld. Die Polizei hat die Untersuchung eingeleitet.

Ein Anwesen durch Feuer vernichtet. Im Hause des Landwirtes Josef Sukienik in Olszyna entstand Feuer. Das Feuer vernichtete das Häuschen samt der Wohnungseinrichtung vollständig. Außerdem verbrannten eine Kuh und mehrere Hühner. Das Feuer entstand durch fahrlässiges Hantieren mit einem offenen Licht durch den 70-jährigen Besitzer. Bei der Löschaktion erlitt dessen Tochter erhebliche Brandwunden, welche ihre Ueberführung in das Spital notwendig machte.

Pleß.

Statistik aus den hiesigen Pfarrämtern

Katholisches Pfarramt. Zur hiesigen Pfarrkirche gehören die Ortschaften Pleß, Altdorf, Sandau, Jankowitz, Studzienitz, Kobielitz, Radostowitz, Poremba. Die heilige Taufe empfingen 428 Kinder, davon 418 Knaben. Getraut wurden 110 Paare. Beerdigt wurden 205 Personen. Am Tische des Herrn erschienen 5700 Kommunikanten, während 257 Versehungsgänge erfolgten.

Evangelische Kirchengemeinde (Polnische Gemeinde). Pleß Land und Warschowitz. Geboren wurden und getauft 59 Kinder, darunter 2 uneheliche, u. zw. 31 Knaben und 28 Mädchen. Das erste heilige Abendmahl empfingen 56 Kinder und zwar 31 Knaben und 25 Mädchen. Getraut wurden 16 Paare. Die Zahl der Abendmahlsgäste betrug 4100 und zwar 1582 Männer und 2518 Frauen. Die Zahl der Krankenkommunionen betrug 30 und zwar 11 Männer und 19 Frauen. Gestorben sind 29 Personen und zwar 17 männliche und 12 weibliche, 20 Erwachsene und 9 Kinder.

(Deutsche Gemeinde). Getauft wurden 8 Kinder, davon 6 Knaben und 2 Mädchen. Ein Knabe verstarb ungetauft. Bei der Konfirmation am 3. Juni erschienen 23 Kinder zum ersten Male am Tische des Herrn, und zwar 6 Knaben und 17 Mädchen, davon 7 Mädchen aus dem Altdorfer Waisenhause. Getraut wurden 6 Paare. An den Abendmahlsfeiern nahmen 608 Personen teil, davon waren 204 männlich und 404 weiblich. Kirchliche Beerdigungen wurden 10 vorgenommen.

Körperliche Verletzungen mit tödlichem Ausgange. Am 19. d. M. um 18 Uhr entstand in Laka, Bezirk Pleß, eine Prügelei zwischen den bekannten Krakeelern Joachim Plawicki und seinem Schwager Anton Piesiur aus Laka. Die sich Prügelnden wollten ihre Brüder Josef Piesiur und Ludwig Plawicki beruhigen. Während der Prügelei stach Anton Piesiur den Joachim Plawecki, seinen Bruder verletzte er an der linken Hand oberhalb des Ellenbogens und den Ludwig Plawicki am Fuße und an der Hand. Die Verwundeten wurden in das Johaniterspital nach Pleß gebracht, wo Ludwig Plawecki den Verletzungen am 21. d. M. erlegen ist. Anton Piesiur wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Pleß eingeliefert.

Schwientochlowitz

Schmugglerpech. Ein gewisser Anton B. aus Schwientochlowitz wurde auf frischer Tat ertappt, als er über die Grenze 12 Stück Rasierseife, ein Pfund Rosinen und 100 Stück Maggiwürfel hinüberschmuggeln wollte. Die Ware wurde beschlagnahmt. B. wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

Tarnowitz.

In den Brunnen gestürzt. Auf tragische Weise kam die 70-jährige Frau Sliwa aus Orzech ums Leben. Die Frau wollte aus dem Brunnen einen Eimer Wasser hochziehen und ist wahrscheinlich infolge der vereisten Stellen am Brunnen ausgeglitten und von der Schwere des Eimers in den Brunnen hineingezogen worden. Sliwa wurde als Leiche herausgezogen.

Teschen.

Feuer. In der Werkstatt des Tischlers Johann Czyz in Weichsel entstand ein Brand. Dadurch wurde ein Teil neu angefertigter Möbel vernichtet. Der Schaden beträgt 1000 Zloty. Die Brandursache ist in der Ueberheizung des Ofens zu suchen.



In der Sommerfrische.
„Sieh mal, Mutti, der Mann schneidet dem Baum einen Bubikopf."

Sportnachrichten.

Schmelings neue Gegner.

Der deutsche Meister Schmeling unterzeichnete nicht nur den Kampfvertrag gegen Johnny Risko, sondern außerdem Verträge, nächsten Montag gegen Petro Corri in New York, New Jersey und am 15. Februar in Boston gegen Con O'Kelly anzutreten. Er wird also in den nächsten vier Wochen drei Kämpfe absolvieren. Corri ist höchstens zweitklassig, er verlor nach Punkten gegen Charley Weinert und besiegte durch k. o. Kearus. Risko ist der letzte Prüfstein für den Weltmeisterschaftsanwärter, er ist trotz seiner kürzlichen Niederlage gegen Schaaf noch immer erste Klasse und schlug Harry Wills, Sharkey und Persson. O'Kelly gilt ebenfalls als erstklassig, er ist nicht schlechter, sondern eher besser als Risko. Während Corri mehr eine Trainingsmöglichkeit darstellt, müßten die Kämpfe gegen Risko und O'Kelly zeigen, ob Schmeling noch in die diesjährige Ausscheidung um das Championat kommt.

Dempsey als Manager.

Jack Dempsey, der Exweltmeister im Schwergewicht, hat jetzt offiziell die Nachfolgeschaft Tex Rickards angetreten. Dempsey wird den Kampf Sharkey gegen Stribbling, der von Tex Rickards noch eingeleitet und von ihm auf den 27. Februar nach Miami festgesetzt wurde, austragen. Inzwischen wurde dieser Ausscheidungskampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewichtsboxen verschoben und findet endgültig am 1. März l. J. in Miami statt.

Terminliste der polnischen Fußball-Liga.

17. März: Ruch — Polonia.
24. März: Warta — Touristen, L. K. S. — Polonia, Legia — Ruch.
31. März: Wisla — Warszawianka.
7. April: Garbarnia — Touristen, Ruch — Warta, Czarni — Cracovia, Warszawianka — Polonia, L. K. S. — Wisla.
14. April: Touristen — 1. F. C., Polonia — Garbarnia, Cracovia — Ruch, Pogon — Legia, Warta — Warszawianka.
21. April: Touristen — Polonia, 1. F. C. — Cracovia, Garbarnia — Ruch, Legia — L. K. S., Pogon — Wisla.
28. April: L. K. S. — Ruch, Wisla — Legia, Pogon — Garbarnia, Warszawianka — 1. F. C.
3. Mai: Touristen — Pogon.
5. Mai: 1. F. C. — Warta, L. K. S. — Pogon, Legia — Cracovia, Czarni — Polonia, Garbarnia — Wisla.
9. Mai: Warszawianka — Touristen, Wisla — Czarni.
12. Mai: L. K. S. — Garbarnia, Warta — Legia, Ruch — Warszawianka, Wisla — Czarni.
19. Mai: Cracovia — Warta.
20. Mai: Garbarnia — Warta.
26. Mai: Legia — 1. F. C., L. K. S. — Warszawianka, Wisla — Polonia, Pogon — Czarni.
30. Mai: Garbarnia — Legia, Warszawianka — Pogon, Czarni — Touristen.

Ein riesiges Stadion auf oberschlesischem Boden.

Der Kattowitzer Magistrat hat beschlossen, auf dem Terrain der Zalenzer Halde einen riesigen Sportpark, ein Repräsentationsstadion umfassend, anzulegen. Eine Anzahl Trainningsplätze, Schwimmbasins etc. sollen dazu gehören. Die Verhandlungen mit der S. A. Giesche wegen Ueberlassung der Gründe stehen vor dem Abschluß. Der Kostenvoranschlag des gesamten Stadions stellt sich auf 4 Millionen Zloty.

Nach der Realisierung dieses Projektes des Kattowitzer Magistrates würde Oberschlesien einen der größten Sportparks Polens besitzen.

Besuch schwedischer Vertreter des Sportes.

In der zweiten Hälfte März kommen Vertreter schwedischer Sportkreise nach Warschau, um sich mit dem sportlichen Treiben und der Güte des polnischen Sportes bekanntzumachen. Die Gäste werden vom Staatl. Institut für körperliche Erziehung empfangen werden. Geplant ist die Bekanntmachung mit den Warschauer Sportplätzen, in erster Linie mit dem Stadion der Legia, des A. Z. S., Orzel, Skra, Polonia und den Jordangärten. Die Vertreter der schwedischen Sportkreise werden ganz Polen bereisen.

Die kommenden Meisterschaften der F. I. S. in Zakopane.

Der Termin für die Rennungen zu den Europameisterschaften in Zakopane ist am 20. d. M. abgelaufen. Der Poln. Skiverband besitzt gegenwärtig (außer Polen) Rennungen von 15 Staaten: England, Italien, Deutschland, Lettland, Rumänien, Schweden, Ungarn, Norwegen, Jugoslawien, Schweiz, Frankreich, Tschechoslowakei, Finnland, Spanien und Oesterreich. Die F. I. S. versammelt dadurch die Elite fast der ganzen Welt auf dem Gebiete des Skisportes, und kann diese Veranstaltung als Vervollständigung der auf der Wintersportolympiade empfangenen Eindrücke bezeichnet werden.

Namentliche Rennungen liegen bisher von 10 Staaten vor. Sie lauten: England (11 Teilnehmer): Nilson, Ridell, Wyatt, Richardson, Dubbs, Pittmann, Bracken, Maitland, Mitchell, sowie die Damen Sale-Barker und Elliot.

Italien (2 Teilnehmer): Benzi und Frau Scheibler.

Deuschland (11 Teilnehmer): Wahl, Schuster, Pellkofer, Müller, Glaß, Bock, Bauer, Kröckel, Recknagel, Tannheimer, Kretzer. Die Deutschen haben sich eine eventl. Aenderung der Aufstellung bis zur Beendigung der deutschen Meisterschaften in Klingenthal vorbehalten.

Lettland (1 Teilnehmer): Bukas Karl.

Rumänien (4 Teilnehmer): Zojer, Lexen, Purcarea, Calista.

Schweden (5 Teilnehmer): Jonsson, Bergstroem, Eriksson, Edman, Hanson.

Ungarn (2 Teilnehmer): Csekey und Szepes.

Norwegen (11 Teilnehmer): Haakonsen, Stenen, Johansson, Vinjarengen, Hohnen, Busterud, Kleppen, Belgum, Skagnaß, Rund, Simonsen.

Jugoslawien (5 Teilnehmer): Tomaz, Boris, Janko, Stanko, Josko.

Schweiz (5 Teilnehmer): Baßman, Lauener, Wuillenmier, Trojani, Kauffmann.

Die Anmeldungen der polnischen Skiläufer sind überaus zahlreich eingelaufen und werden der Sportkommission des Poln. Skiverbandes überwiesen, die nach Ueberprüfung der Qualifikation die Liste den endgültigen Teilnehmern in den nächsten Tagen bekanntgegeben wird.

Die Genfer Tagung über die Fußball-Weltmeisterschaft.

Das Komitee, das die Vorarbeiten für die Schaffung einer Fußball-Weltmeisterschaft zu leisten hat, kam am Samstag in Genf zu einer Konferenz zusammen. Anwesend waren die Vertreter Frankreichs, Delauney, der Schweiz, Bannet und Oesterreichs, Hugo Meisl. In direkten Besprechungen, im brieflichen Gedankenaustausch waren ja schon einzelne Detailfragen erledigt, so daß diesmal das Programm eingehender besprochen werden konnte, wobei freilich noch manche besonders wichtige Frage offen gelassen wurde.

An der Weltmeisterschaft sollen insgesamt höchstens 32 Mannschaften teilnehmen. Bei einer größeren Anzahl von Nennungen — womit freilich nicht zu rechnen ist — sollen Ausscheidungskämpfe stattfinden. Die Frage der finanziellen Beteiligung wurde noch nicht geregelt und auch die Wahl, welches Land mit der Durchführung betraut werden soll, konnte von dem Komitee natürlich nicht entschieden werden; dafür ist ja der Fifakongreß in Madrid maßgebend, der auch die Vorschläge des Komitees für die Weltmeisterschaft sowie des Exekutivkomitees zu billigen haben wird.

Inzwischen werden an Deutschland, Schweden und Italien, also an jene Länder, die in erster Reihe für die Veranstaltung in Betracht kommen, Anfragen gerichtet werden, nach welchem Plan sie eventuell den Bewerb durchzuführen gewillt wären.

Ein Weltrekord im Schwimmen.

Aus New York wird gemeldet: Der amerikanische Rückenschwimmer Kujac hat in Philadelphia im Rückenschwimmen über 100 Yard mit 1 Min. drei Fünftel Sek. einen neuen Weltrekord aufgestellt und damit um drei Fünftel Sek. seine eigene bisherige Weltbestleistung verbessert.

Radio

Freitag, den 25. Jänner.

Warschau. Welle 1451.1: 17.55 Nachmittagskonzert. 20.15 Uebertragung des Symphonischen Konzertes der Warschauer Philharmonie.

Kattowitz. Welle 416: 16.00 Schallplattenmusik. 17.55 Populäres Konzert aus Warschau. 20.15 Symphonisches Konzert aus Warschau.

Krakau. Welle 314.1: 17.55 Konzertübertragung aus Warschau. 20.15 Uebertragung des philharmonischen Konzertes aus Warschau.

Breslau. Welle 321.2: 16.30 Kammerkonzert. 18.00 Drei Paar Brettel schwärmen fürs Gebirge. 18.35 Hinter den Kulissen des Oberschlesischen Landestheaters. 19.50 „Something to read" von Douglas Yates. 20.15 Singstunde. 21.15 Fränze Roloff. Vagantendichtung. 22.00 Reichskurzschrift.

Berlin. Welle 475: 16.30 Unterhaltungsmusik. 19.00 „Die wirtschaftliche Frage der Plattfußbehandlung". 19.30 „Amerikanische Weltpolitik von Washington bis Hoover". 20.00 Abendunterhaltung. Anschließend: Unterhaltungsmusik aus dem Hotel Esplanade. 21.00 „Die Tragik des Alterns im Berufsleben". 21.30 Literatur der Gegenwart.

Prag. Welle 343.2: 11.15 Schallplattenmusik. 12.30 Mittagskonzert. 17.30 Englischer Sprachkurs. 17.45 Deutsche Sendung. Ing. Alfons Häckele, Baurat, Prag: Die Elektrizitätsversorgung ländlicher Bezirke und Gemeinden in der tschechoslowakischen Republik. — Berthold Guttmann: Funkbastelei in Theorie und Praxis. 19.00 Kammermusik. 20.00 Hörspiel. V. Krofta: Der Fächer. 21.00 Uebertragung aus dem Besedni dum. 22.20 Uebertragung aus dem französischen Restaurant „Gramota".

Wien. Welle 519.9: 16.00 Nachmittagskonzert. 17.40 Akademie. Prof. G. Popa-Grama (Violine). 18.40 Ueber die Ausgrabungen von Mammutkadavern in Sibirien. 19.10 Geschichte der Mode. 19.40 Italienisch für Vorgeschrittene. 20.15 „Der Kuhreigen", musikalisches Schauspiel von Kienzl.

Volkswirtschaft.

Interview mit dem Präsidenten der P. K. O. Dr. Heinrich Gruber.

Im Zusammenhange mit der interessanten Diskussion über die Frage des angeblichen Etatismus im wirtschaftlichen Leben des Staates hat sich die „Ajencja Wschodnia" an den Präsidenten der P. K. O. Dr. Heinrich Gruber mit der Bitte gewendet, er möge seine Ansicht in dieser Frage, insbesondere mit bezug auf die Institution, deren Präsident er ist, äußern.

In der Diskussion, die in den letzten Tagen geführt worden ist über die Frage des Etatismus, wurde auch hervorgehoben, daß die Postsparkassa die Monopolisierung in ihren Händen der Ersparnisse anstrebe, indem sie in dieser Richtung die private Initiative auf das Minimum einzuschränken beabsichtige. Ich will diese Behauptung nicht als Vorwurf behandeln, denn die Bemühungen um die Vereinigung der Klientel müßte die Aufgabe jedes sich gesund entwickelnden Institutes und Unternehmens sein, ich möchte aber diese Frage aufklären und sie in das richtige Licht bringen.

Vor allem ist die Ansicht, als ob die P. K. O. die Ersparnisse monopolisiert hätte, beziehungsweise die vollständige Monopolisierung derselben in ihren Händen anstrebe und beabsichtige, dieselben den verwandten öffentlich-rechtlichen oder privaten Instituten wegzunehmen, schon in ihrer Aufstellung unrichtig, denn entscheidend kann hier nur die Frage der Wahl des Institutes durch die Bevölkerung beim Anvertrauen ihrer Ersparnisse sein, was doch nicht von dieser oder einer anderen Tendenz eines Institutes abhängig ist, sondern ausschließlich vom Vertrauen der einzelnen Person und der Bevölkerung. Der Sparende muß die Sicherheit haben, daß seine Einlagen nicht der Vernichtung ausgesetzt sind und daß er jederzeit, wenn er es notwendig haben sollte, die Einlagen auch zurückbekommen könne. Das Vertrauen der Bevölkerung zu dem oder einem anderen Institute ist die Folge der inneren Ueberzeugung derselben. Man kann sie demnach nicht durch Gesetze jemandem aufzwingen oder anbefehlen; es muß vielmehr jedes Sparinstitut durch seine rationelle Wirtschaft und die richtige Auffassung der Frage für sich selbst die Bedingungen zur Erweckung, beziehungsweise Steigerung dieses Vertrauens schaffen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß infolge der traurigen Erfahrungen der letzten Jahre mit einigen privaten Finanzunternehmen die Institute, die sich der Autorität oder Garantie des Staates oder kommunaler Verbände erfreuen, ein bedeutend größeres Vertrauen genießen. Als Beispiel kann hier dienen, daß, als in der zweiten Hälfte des Jahres 1925 die Spareinlagen in den Aktienbanken infolge des Zlotysturzes gefallen sind, sie in derselben Zeit in den öffentlichen Finanzinstituten zugenommen haben.

Mit Rücksicht auf diese Umstände ist es von ungeheurem Nutzen, wenn die private Initiative sich bemüht, durch finanzielle und moralische Garantien dieses Vertrauen zu erlangen, das diese Institute vor dem Kriege genossen haben. Ich bemerke, daß schon vor dem Kriege die staatlichen und kommunalen Institute sich die erste Stelle errungen haben, die sehr große Kapitalien ansammeln konnten. Und so entfiel von dem allgemeinen Stande der Ersparnisse auf den Gebieten, die jetzt zu Polen gehören, d ie im Jahre 1913 3118 Millionen Gold-zu Polen gehören, die im Jahre 1913 3118 Millionen Gold-Sparkassen 1393 Millionen Goldfranken, auf die kooperativen Institute 1127 Millionen Goldfranken und auf die Aktienbanken 597 Millionen Goldfranken. Wie wir dem entnehmen, war schon das größte Vertrauen der Sparenden zu den öffentlichen Sparinstituten, zu denen auch die P. K. O. gehört, eine normale Erscheinung und die privaten Institute nahmen erst den dritten Platz ein. Von dem Standpunkte ausgehend, daß hier nur das Vertrauen ausschlaggebend ist, hat sich die P. K. O. niemals monopolistischer Tendenzen oder einer Konkurrenz im Verhältnisse zu den anderen Instituten befleißigt.

Das geht schon aus dem hervor, daß, wenn die Einlagen in den Sparkassen und Kreditgenossenschaften eine Verzinsungsspannung von 7 bis 10 Prozent und in den Privatbanken sogar oft eine noch höhere genießen, die P. K. O. alle Einlagen gleichmäßig mit nur 6 Prozent verzinst. Bei einem solchen tatsächlichen Stande kann doch nicht von Konkurrenzbestrebungen der P. K. O. die Rede sein.

Es ist auch ein Beweis des Wohlwollens der P. K. O. für die kommunalen Kassen, daß gerade die P. K. O. diesen Kassen mit finanzieller Hilfe beigestanden hat, damit sie sich entwikkeln können.

Das unser Institut in verhältnismäßig kurzer Zeit imstande war und es weiterhin ist, für unsere Verhältnisse sehr große Kapitalien anzusammeln, läßt sich dadurch erklären, daß es vermochte, dank der entsprechenden und raschen Erledigungen der Geschäfte seiner Klientel bei derselben das Vertrauen zu erwecken, daß es allen Einlegern die vollkommene Sichrheit ihrer Einlagen sichere und ihnen garantiere, daß sie dieselben auf Verlangen jederzeit zurück bekommen können und daß durch Erhaltung von sehr bedeutenden Reserven, die die Liquidität der Einlagen sichern und dadurch, daß sie dank der Annahme von Einlagen schon von einem Zloty angefangen sich die breiten Massen der kleinen Sparer, die von den Privatinstituten mit Rücksicht auf die große und kleinliche Arbeit, die sie erfordern, gar nicht gesucht werden, zu gewinnen gewußt hat.

Wenn wir die Erfolge beobachten, die die Finanzinstitute auf dem Spargebiete erlangt haben, so sehen wir auch hier, daß die Befürchtungen einer Monopolisierung der ganzen Sparaktion in den Händen der P. K. O. nicht begründet sind.

Und so entfallen von der ganzen Summe der Spareinlagen in den Sparinstituten, die am 1. Oktober 1928 zirka 605 Millionen Zloty ausgemacht haben, auf die kommunalen Sparkassen insgesamt 319 Millionen, auf die Kreditgenossenschaften 175 Millionen Zloty und auf die P. K. O. 111 Millionen Zloty.

Ein Beweis des Vertrauens zur P. K. O., als eines staatlichen Institutes, ist vor allem die Tatsache, daß sie bezüglich der Zahl der Einleger den ersten Platz einnimmt (zirka 300.000 Sparkassabüchel). Im Jahre 1928 allein sind 119.000 Sparkassabüchel dazugekommen. Ich wiederhole, daß dies vorwiegend ganz kleine Einleger sind, denen die P. K. O. die Möglichkeit des Sparens geschaffen und sie dadurch zum Sparen angeeifert hat. In dieser Richtung zeigten die privaten Institute gar keine Initiative. Die P. K. O. hat durch ihre Sparaktion auch große Massen unserer Emigranten erfaßt, insbesondere in Frankreich, und besteht jetzt schon die Notwendigkeit, diese Aktion auch auf die anderen Länder zu organisieren.

Kann auch da eine Rede von einer Konkurrenz mit der privaten Initiative sein, wenn gerade zahlreiche private Institute, die auf dem Gebiete der Emigration in Frankreich ihre Tätigkeit entfalten, das Vertrauen der Emigranten mißbraucht haben? Dieses Vertrauen müssen wir jetzt unter großen Schwierigkeiten wiedererobern und schon heute kann man feststellen, daß die durch die P. K. O. erlangten Resultate befriedigend sind.

Die P. K. O. steht immer auf dem Standpunkt, daß die Frage der Ansammlung von Ersparnissen als allgemein-wirtschaftliche und soziale Frage nicht ausschließlich im Rahmen eines Sparinstitutes behandelt werden darf und sie hat deshalb selbst angeregt, daß ein gemeinsames Organ, welches alle Sparinstitute repräsentiert, geschaffen werde, das der Ausdruck ihrer Ansichten und Vertreter nach außen sein soll.

Ueber Anregung der P. K. O. wird jedes Jahr ein „Spartag" abgehalten, der den Zweck hat, das Losungswort „Sparsamkeit" in die breiten Schichten der Bevölkerung, insbesondere aber unter die Jugend zu tragen. Diese Aktion in Gemeinschaft mit allen anderen Sparinstituten beweist am besten, daß das persönliche Moment ganz ausgeschaltet worden ist dort, wo es sich um den Wiederaufbau des Sparsinns handelt. Wir sind der Ansicht, daß es je mehr solide Institute an der Erweckung des Sparsinnes in Polen arbeiten werden, desto besser für den Staat ist.

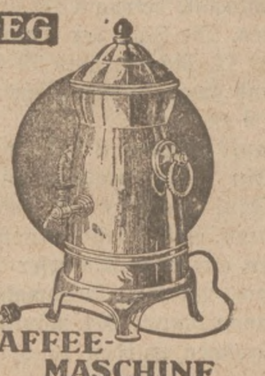
Börsen

Warschau, den 24. Jänner 1929.

New-York 8.90, London 43.24, Paris 34.85, Wien 125.27, Prag 26.38, Italien 46.65, Schweiz 171.51, Holland 357.51.

Dollar in Warschau 8.88. Tendenz schwankend.

Zürich. Warschau 58.20, New-York 5.1995, Paris 20.32, London 25.21, Wien 73.05, Prag 15.38, Italien 27.20, Belgien 72.25, Budapest 90.62, Helsingfors 13.09, Sofia 3.75, Holland 208.45, Kopenhagen 138.70, Oslo 138.65, Stockholm 139, Bukarest 312, Berlin 123.60, Belgrad 9.13.

AEG
Elektrische
Kaffeemaschinen
Teekannen
Kochapparate
Heisswasserspeicher
Bügeleisen u. andere
Haushaltgeräte

KAFFEE-MASCHINE
bietet zu günstigen Zahlungsbedingungen der Verkaufsraum des
Elektrizitätswerkes Bielsko-Biała, ul. Batorego 13a
Telefon 1278 und 1696
Geöffnet von 8–12 und 1–6 Uhr.



Inventur-Ausverkäufe.

RINGE,
die zur Kette werden.

Kriminalroman von **Marie-Elisabeth Gebhardt**

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

47. Fortsetzung.

Viktor Grenier war nach dem Verlassen des Dampfers mit raschen Schritten auf dem Fußpfad dahingegangen, der über den Verbindungsdamm nach Konstanz zu führt. Er wußte, daß ihm nur einige Stunden Zeit blieben, wollte er nach der Schweiz entkommen. Denn so gut die Wirtin den Landjäger benachrichtigt hatte, so würde sie nun auch nach Konstanz telephonieren. Um rascher vorwärts zu kommen, entledigte er sich aller schweren Gegenstände in seinem Gepäck.

Auf dem Festlande der Halbinsel angekommen, die in ihrer südöstlichen Spitze die Stadt Konstanz trägt, bog er vom Wege ab, und trachtete, den Reichenauer See zu erreichen. Dort am Ufer fand er ein Boot, dessen er sich bemächtigte, und versuchte, um die Insel Reichenau herum irgendwo am Südufer zu landen. Er war nicht sehr geübt, zu rudern, deshalb kam er nur langsam vorwärts, zumal die Strömung des Rheins ihn immer wieder nach der Insel zurückdrängte. Eine Weile ließ er sich treiben, dann legte er sich aufs neue mit alln Kräften in die Riemen. Wenn er erst bei Nacht drüben landete, war sein Entkommen um so sicherer.

Aber noch ehe er das Schweizer Ufer erreicht hatte, hörte er sich von einem Motorboot angerufen, das schon eine Zeitlang in seinem Kielwasser gefahren war. Es zeigte die deutsche Polizeiflagge, und man befahl ihm von dem Boot aus, die Ruder einzuziehen und zu warten. Grenier schaute sich um und sah auf dem Motorboot mehrere Polizisten in Uniform; am meisten aber erschrak er, als dicht am Vordersteven das haßerfüllte Gesicht Gauta Mahinas nach ihm hinstierte. Er beschloß, solange als möglich zu rudern, da er nun gewiß war, daß man ihn nicht nur wegen des Ringdiebstahles, sondern auch wegen des Mordes an Sandhrib Mahina verfolgte.

In seinem Bemühen, den deutschen Verfolgern zu entgehen, beachtete er nicht, daß auch vom Schweizer Ufer ein Polizeiboot abgestoßen war, das geraden Kurs auf den Franzosen zuhielt.

Grenier ruderte bereits im Schweizer Gebiet. Mit einem Male schoß das Schweizer Boot auf den Fischerkahn zu, in dem Grenier saß. Eine Leine wurde geworfen, verfing sich in dem einen Ruder und riß es dem Flüchtenden aus der Hand.

Grenier sah, daß er eingekreist war. Er sprang ins Wasser, in der schwachen Hoffnung, den Verfolgern durch Tauchen und Schwimmen entgehen zu können. Doch fast gleichzeitig mit ihm schlug auch von dem deutschen Boot ein Körper ins Wasser. Der Inder hatte alle Bewegungen des Feindes genau beobachtet, und tauchte nun, um ihn unter Wasser zu fassen.

Vom Schweizer Boot aus kam ihm Hilfe. Den vereinten Kräften gelang es, den schon leblosen Körper des Verbrechers zu finden. Er wurde mit seinen Häschern in das Schweizer Boot aufgenommen, das nach kurzer Unterredung zwischen den Führern der beiden Boote nach Arenenberg hinüberfuhr. Hans Werkenthin mit seinen Begleitern folgten ebenfalls dorthin.

Als Viktor Grenier seine Augen wieder aufschlug, sah er sich in der Gewalt seiner Verfolger. —

*

Die Verhandlung in der Mordsache der Rumänin fand nach einigen Wochen in Bern statt. Außer dem Rechtsanwalt Georg Meyerhofen, waren auch Herr von Wenden mit seiner Tochter und Hans Werkenthin als Zeugen geladen. Für den ermordeten Sandhrib Mahina war sein Vetter Gauta Mahina anwesend.

Der Franzose hatte sich körperlich von den Fluchtstrapazen erholt und legte bei den Vernehmungen eine außerordentliche Frechheit an den Tag. Aber diese Frechheit wurde bald gedämpft, als er erfuhr, daß man sehr genau über seine Taten im Bilde war.

Er hatte geglaubt, daß die Rumänin bei der Anklage unter ihrem zweiten Namen genannt werden würde. Dann konnte er wahrheitsgemäß behaupten, daß er Rita Mazetti nicht ermordet hatte. Als aber die Anklageformel lautete: „Sie sind angeklagt des Mordes an der Rumänin Maya Laudanus, genannt Rita Mazetti . . .", da erschrak er, und mußte verstummen, um so mehr, da er sah, daß man seine sämtlichen Decknamen kannte: Viktor Grenier, Gaston Lebrun, Michael Surowitsch. Er sah, daß ihm Leugnen nicht mehr viel helfen würde.

Er schilderte nun sein Vorleben und das Zusammensein mit seiner Geliebten Maya Laudanus, und behauptete dabei, nicht er hätte Maya, sondern sie hätte ihn zu den verschiedenen Diebstählen, die sie verübt hatten, verführt. Auch die Betrügereien in den Spielsälen gab er zu. Er leugnete jedoch, den Mord begangen zu haben. Er sei allerdings in Interlaken gewesen, auf Veranlassung und aus Freundschaft für den Ceylonesen Sandhrib Mahina. Dieser hätte auch wiederholt geschworen, wenn Rita Mazetti ihn nicht erhören würde, wollte er erst sie, dann sich selbst töten.

Da legte man ihm zunächst den Ring vor, an dem Anna im „Seehof" ihn erkannt hatte. Hildegard von Wenden wurde aufgerufen und bekundete, den Ring im „Seehof" vergessen oder verloren zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg. und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko. Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.